

Leipziger
Tage



ziger
blatt.

No. 161. Montags

den 10. Juny 1811.

Vermuthliche Bitterung während des jetzt-
laufenden Monats Junius.

Wenn der denkende Beobachter, (denn nicht alle Beobachter denken, und sie selbst sind Schuld daran, wenn sie, abgewogen nach den Resultaten dessen, was sie äußern, diesen klaffenden Widerspruch mit und durch sich selbst bewährt haben,) wenn also der denkende Beobachter bey der jährlichen Durchsicht der gewöhnlicher Kalender, welche man Hauskalender nennt, sie mögen nun Bürger- oder Bauer- oder Kriegs- und Friedenskalender, oder auch wohl noch anders titulirt werden, in denselben hauptsächlich die Bitterungsbeobachtungen liest; so ist es ihm nicht zu verdenken, wenn er in ein scherzhaftes Lächeln, oder auch wohl gar, je nachdem ihm die Angelegenheit des gesunden Menschenverstandes ohne Unpartheylichkeit am Herzen liegt, in einen lauten Unwillen ausbricht. Seit dem Jahre 1466, wenn wir und andere nicht irren, gab es schon einen Kalender nebst einer Wetter-Practica; wenigstens besaß zu Rürn-

berg die Ebnerische Bibliothek noch vor kurzem einen geschriebenen Kalender aus jener Zeit. Practica nannten damals die Astrologen ihre Wahrsagungen, die sie seit dem funfzehnten Jahrhundert mit dem Kalender zu verbinden pflegten; folglich war Wetter-Practica nichts anders, als die Voraus-Anzeige der Bitterung, wie solche erfolgen werde. So achtungswerth uns diese Ahnung der ersten Nachdenkenden erscheinen muß, so ward doch der Troß der Nachfolger, wie gewöhnlich, zu sehr imitatorum servum pecus (Nachahmervieh). Statt auf der gebrochenen Bahn fortzuwandeln, und das noch nicht ganz Ausgebildete, ausbilden zu helfen, wollten sie lieber durch etwas Befremdendes sich einen Namen machen, wobey ihnen aber dasselbe widerfahren mußte, was auch zu unsern Zeiten noch nicht zu den Seltenheiten gehört — und dort dem langohrigen Thiere, das sich durch eine Löwenhaut ein Ansehen zu geben versuchte, begegnete. — So erschien denn schon im Jahre 1499 durch einen Jacob Stoeffler und Jacob Pflaum ein Kalender, welchem

eine mediceische Astrologie, und die glücklichen oder unglücklichen Tage beigesügt wurden, zu welcher Zeit gut Aderlassen oder nicht gut Ader zu lassen sey, welchen versilbernden Regeln noch immer der Dorfader zu unserer Zeit eine gute Einnahme verdankt, und damit ihm diese Quelle nicht verfege, alles mögliche thut, die starrsinnigen Unverständigen in ihrem Aberglauben fernerhin zu erhalten. Diesem grassen Unwesen ein Ende zu machen, gab im Jahre 1593. M. Joh. Pratorius zu Altdorf einen neuen Kalender heraus, welcher diesen astrologischen Wust sammt und sonders zu säubern und jene Vorurtheile zu vernichten suchte; allein der einmal verbreitete Aberglaube hält seine Macht zu eng zusammen, als daß die Vernunft, wie ihr geziemet, auf eine erleichternden Weise sich als Gesetzgeberin behaupten könnte. Und dieses Festhalten mit der Unvernunft ergibt sich noch nach 218 Jahren so gut, als vorher. Noch hatten wir Kalender im vorigen Jahre, welche die Tage angaben, woin gut zu purgiren, gut aderzulassen sey; noch laufen die Dader in den Dörfern, wie in der Stadt umher, und lassen sich ihre Aderlassschnepper schärfen, und thun alles, daß zur Zeit der Rosen auch ihr Gewinn blühe. O du trauriges Verhängniß unserer Tage, das einen aus dem Reiche der Erfahrung und der Wahrheit aufgestellten Vernunftsaß tief unterdrücken kann, während es Vorurtheile jener Art erlaubt, die an der körperlichen Gesundheit eines ganzen Volks gleich einer Pest nagen.

Daß aber der Mensch und sein Wissen — so er falle in Demuth vor seinem Schöpfer anbetend nieder, der ihm einen so hohen Geist

verleih, — die Bahn, nach welcher die Gestirne laufen, ermessen und nachdem er durch solche den Stand zu sich selbst gefunden hat, weiter in dem Umfange seiner Kenntnisse in diesen Verhältnissen mit jenen fortschreiten kann, ist erwiesen. Wenn auch nicht das gut und nicht gut purgiren, gut und nicht gut Ader zu lassen zu einer aus der Außenwelt bestimmten Zeit in diesem Kreis der Kenntnisse nicht eingeschlossen ist, so ist ihm doch vielleicht vergönnt, aus dem Wesen der Oberwelt im Allgemeinen, wenn auch nicht ganz bestimmt, doch wahrscheinlich, die Bitterung von Zeit zu Zeit für unsere Verhältniss voraus abzunehmen. Viel davon ahneten zwar unsere nun modernden Urväter schon; aber ihre Enkel wandelten strauchelnd auf der gebrochenen Bahn und traueten dem Nebel des Aberglaubens mehr, als der durch denselben sich entwickelnden Sonne, und so rastete durch sie der edlere Geist einer höhern, für die Menschheit wahrhaft zu ihrem Vortheile erspriesslichen Untersuchung, indem sie Weisheit zur Thorheit umbilden halfen. Jedoch erhebt sich das Herz aufs neue wieder, da unsere Zeitgenossen den trefflich angesponnenen Faden, welcher Jahrhunderte liegen blieb, dankbar und mit gehöriger Achtung aufnehmen, und sich so dasselbe Verdienst um diese Wissenschaft erringen wollen, was sich unser Zeitalter überhaupt in den philosophischen Wissenschaften unwiderleglich erworben hat, und von welchem auch diese die Schwester in gerader aufsteigender Linie ist. —

Ernster und tiefelndringender in die Natur derselben bildete sich daher im Jahre 1780 unter der Hefhülse des Abts Hemmer, und

Begünstiget von dem damaligen, regierenden
 Churfürsten von Pfalz Bayern, Carl Theodor,
 eine meteorologische Gesellschaft zu Man-
 heim, welche sich hauptsächlich mit der Beob-
 achtung der Witterung beschäftigte. Mehrere
 mit ihr verbundene Mitglieder im Auslande
 gingen in ihren Plan ein und sandten ihr von
 Woche zu Woche, von Monat zu Monat ihre
 gemachten Beobachtungen zu. Neuerdings
 hat sich aber Herr D. Haberte in Weimar
 um diese Wissenschaft durch seine unermüdlige
 Thätigkeit, von den tiefsten Einsichten begleitet,
 unbedingt — äußerst verdient gemacht. Nicht
 getäuscht vom blinden Wahne, sondern her-
 ausgeschöpft aus dem Quell der strengsten Un-
 tersuchungen nach den genauesten Erfahrungen
 theilte er uns in dem verflossenen Jahre seine
 gemachten Resultate mit, und erwarb dieser durch
 ihn gleichsam wiederum belebten Wissenschaft
 ein neues wohlverdienteres Zutrauen. Daß
 diese Wissenschaft nicht anders zu einer höhern,
 sicherern Bestimmtheit, als durch die Verglei-
 chung der von mehreren Orten möglichst beyge-
 brachten meteorologischen (Witterungs-) Tabellen
 gelangen kann, spricht sich von selbst aus.
 Das Leipziger Tageblatt, diesen höhern Zweck
 ehrend, hat daher sein Scherflein um so mehr
 dazu beytragen wollen, als unser verdienstvolle
 Herr M. Meißner, angestellt bey der hie-
 sigen Sternwarte, auf eine eben so bereitwillige,
 als uneigennützig Weise die zeitlichen Witter-
 rungs-Tabellen bearbeitete. Werden diese Ab-
 sicht die Abonnenten und Käufer unsers Tage-
 blatts näher erwägen, so werden sie diesen Ta-
 bellen unter 30 und 31 Stücken gewiß sehr
 gern monatlich zwey Seiten vergönnen.

(Der Beschluß morgen)

Ede Züge aus unserer Mitte.

Im verflossenen Jahre hatte ein hiesiger, in
 der Vorstadt wohnende Meister einen Wechsel
 an einen hiesigen Kaufmann über eine Summe
 nicht ganz von hundert Thalern für ausgenom-
 menes Eisen ausgestellt. Der Zahlungster-
 min kam; der gute Mann konnte nicht Zah-
 lung leisten und der Kaufmann versuhr nach
 Wechselrecht. Das tiefste Mitleiden ergriff die
 sämtliche Nachbarschaft, als sie von dem
 Schicksale ihres Mitbürgers unterrichtet wur-
 den. Jeder der denselben kannte, gab ihm
 das beste Zeugniß, jeder hielt ihn für einen
 äußerst fleißigen Mann, der Tag und Nacht
 unermüdllich arbeitete, sich jedes Vergnügen
 entsagte, äußerst ordentlich und sparsam war,
 und alles that, sich mit seinem Weibe und der
 Schaar kleiner Kinder redlich durch die Welt
 zu bringen. — Die Nachbarschaft eröffnete so-
 gleich eine Subscription und keiner in derselben
 wollte sich ausschließen, sein Theil beyzutragen,
 diesen von ihnen geachteten Mann möglichst
 schnell des Wechselverhaftes zu entbinden, und
 der Gattin den Gatten, den Kindern den Va-
 ter und der Stadt einen fleißigen, geschickten
 Arbeiter und einen guten Bürger auf die eh-
 renvollste Art wieder zu geben. Binnen wo-
 nig Tagen war die Subscription beyammen.
 Nicht nur der Wechsel wurde davon bezahlt;
 sondern es wurde noch überdieß Eisen und ein
 Fuder Kohlen angekauft, um den guten Mann
 sogleich wieder in frische Thätigkeit zu setzen,
 damit dieser Schlag seinem künftigen Fortkom-
 men nicht nachtheilig werde. Man denke
 sich die Empfindung dieses Mannes, als er
 aus dem Wechselarrest in seine Wohnuna zu

rückkehrte, und nun fand, wie gut die Wohlthätigkeit edler Mitbürger für ihn gesorgt hatte, und als er besonders noch die Art erwog, mit welcher dieß alles geschehen war. Diese Handlung ist zu schön, als daß sie nicht in unsere Annalen der Zeit hätte eingetragen werden sollen.

Ähnlich edel handelte, erst vor zwey Monaten noch, ein hiesiger Bürger und Obermeister. Ebenfalls ein hiesiger Bürger und Meister, den aber jener nicht näher, als durch den guten Ruf kannte, worin dieser stand, war in der Verlegenheit, eine schuldig gewordene Summe nicht bezahlen zu können. Indem man an diesem den Arrest vollziehen wollte, besand sich jener von ungefähr auf dem Rathhaussaale und sieht und hört, was so eben geschehen soll, und der gute Mann dauert ihn. Er erinnert sich,

50 Thaler in Cassenbillets bey sich zu haben, läßt den Advokaten fragen, der diese Sache zu führen hatte, ob er jenen frey lassen würde, wenn er ihm 50 Thaler sogleich bezahle? — Der Advokat ist erbötig; der Schuldner wird frey, und bekommt auf den übrigen noch schuldigen kleinern Theil Gestundung. Der Gerechtete voll Danks will sein Herz ergießen, Der Menschenfreund bittet ihn, zu schweigen, und zu eilen, damit er möglichst bald nach Hause komme, um die Thränen seiner Gattin und Kinder zu trocknen, und sie einer längern, bänglichen Sorge nicht auszusetzen. — Von irgend einem Schuldschein, Wiederbezahlung, Interessen u. s. w. war hier gar keine Rede weiter. Nur wer im Stande ist, eine ähnlich edle Handlung zu thun, wird das Schöne in der Art, wie diese geschah, fühlen können.

T h o r j e t t e l vom 9. Juny.

Brimmalfches Thor. u.

Gest. Abb. Die Berliner reit. 7
Der Erbprinz zu Waldeck von hier, von Lübben zurück 9
Eine Ekafette von Dresden 1
Vorm. Hr. Krokow, Part. v. Frankf. an d. O. im Hot. de Fr. 10
Nachm. Hr. Oberhofger. R. v. Zehmen v. Wermisdorf, bey Adv. Golden 1
Hr. Stadthym. Gruner v. Hr. Kfm. Eckert v. hier, von Dresden zurück 2
Auf der Breslauer Post Hr. Stoll Stud. von hier, von Schleiz zurück u. Copist Schlegel von hier von Torgau zurück 4
Halleisches Thor.

Gest. Abb. Die Clevische reit. Post 6

Kansstädter Thor. u.

Hr. Kfm. Eschweg von Berlin, im H. de Pr. 7
Hr. Kalucki, ebendab., im H. de Sax. 8
Hr. General von Klösterlein von Brschwieg, im Hot. de Fr. 10
Vorm. Die Jenaische Post leer 8
Nachm. Hr. v. Seckach v. Gotha, im H. d. S. 3
Hr. Dettrona, Part. v. Weimar, untw. 5
Peters Thor.

Gest. Abb. Auf der Coburger Post, Hr. Habicht und Plan, Stud. v. hier, v. Zeitz zurück 8
Vorm. Hr. Kfm. Heyue, v. Greiz, in Birnbaume 10
Hr. Knorr und Kühn, Kf. von Chemnitz, im Hot. de Bav. und Rosenkranze 1

(vorgem. Anzeigen 192)